

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

29 (8.3.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424308)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclud. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annuncien kosten die einpaltige Corpuseile od. deren Raum 10 S., für auswärts 15 S.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Bäcker und Wirt in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Baackenski und Vogler in Bremen und Gamburg, J. Koobbar in Gamburg, Rud. Woffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Berlin, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und so anderen Intercens-Comptoirs

Nr. 29.

Elsfleth, Dienstag, den 8. März.

1881.

Die Konstantinopeler Verhandlungen.

Man darf behaupten, daß die griechische Grenzfrage die einzige Wetterwolke sei, die gegenwärtig über dem Frieden Europa's schwebt. Es ist daran schon weidlich herumgedocht worden, aber das Uebel will und will nicht weichen. Auf den Frieden von St. Stefano folgte der Berliner Congreß, auf diesen die Berliner Konferenz und auf diese die nun stattfindenden Minister-Conferenzen in Konstantinopel.

Alle diese Veranstaltungen hatten den ausgesprochenen Zweck einer friedlichen Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage, und in diesem Streben haben sich die Mächte durch das Säckelgerassel in Griechenland nicht einen Augenblick stören lassen. Man erkennt allgemein an, daß die griechischen Forderungen auf Territorial- und Spiritus berechtigung sind, aber selbst dieser Berechtigung wegen will man nicht einen ganzen Erdteil in Kriegsbrand setzen lassen.

Von Zeit zu Zeit wird nun die Nachricht verbreitet, daß die Mächte in der griechisch-türkischen Frage „einig“ seien und daran soll auch nicht gezweifelt werden. Aber diese Einigkeit kann sich doch nur auf ganz allgemeine Gesichtspunkte und Grundzüge erstrecken, keineswegs auf die ins Einzelne gehenden Bestimmungen, denn sonst würden die Verhandlungen mit der Porte nicht so lange dauern, sonst würde Europa längst von dem Alpdruck der griechischen Grenzfrage befreit sein.

Die ausländische Presse hat versucht, Deutschland eine ganz besondere Rolle bei den Verhandlungen in Konstantinopel anzumessen. Der englische „Standart“ beispielsweise, ein Blatt, das der Regierung seines Landes sehr nahe steht, sprach in letzter Zeit beständig von einer „Mission Hayfeld“, als ob unser Vorkämpfer in Konstantinopel irgend eine besondere Mission hätte.

Das ist thätlich nicht der Fall. Deutschland hat auf der Balkanhalbinsel nur ein Interesse und das ist die Aufrechterhaltung des Friedens. In diesem Sinne äußert sich auch das Blatt, durch welches die Reichsregierung gewöhnlich ihre Stimme in der Presse vernahmen läßt, die „Nordd. Allg. Ztg.“

Ehe noch der englische Vorkämpfer, zu den Conferenzen nach Konstantinopel ging, hatte er eine Unterredung mit Bismarck, über deren Inhalt bisher nichts verlautbarte. Es handelte sich dabei, wie jetzt das oben genannte Blatt schreibt, mehr um ein Gutachten über die beste Art, wie der Conflict zwischen der Porte und Griechenland beigelegt werden könne, als um die Durchführung irgend eines schon feststehenden Plans, für den sich die deutsche Regierung hätte mit verbindlich machen sollen. Unsere Regierung ist vielmehr geneigt, auch allen andern durchführbaren Vorschlägen beizustimmen, welche

die übrigen Großmächte für geeignet halten, um den Frieden im Orient zu sichern.

Die Mächte haben nach den in Konstantinopel begonnenen Verhandlungen, daß die Türkei ihrerseits auf jeden Versuch eines Angriffs gegen Griechenland verzichtet werde, beschloffen, sie nehmen formellen Abstand von jedem Versuche einer Durchführung der Beschlüsse der Berliner Vorkämpferkonferenz. Unter solchen Umständen kann es nicht zweifelhaft sein, daß die in Konstantinopel stattfindenden Verhandlungen den erwünschten Erfolg erzielen werden. Griechenland freilich wird sich wohl oder übel dazu verstehen müssen, den bisher von seiner Regierung aufrecht erhaltenen kriegerischen Standpunkt aufzugeben. Die schwachen Anfänge, die Frankreich unter der Hand gemacht hat, Griechenland mit Waffen und Offizieren zu unterstützen, sind zu Wasser geworden und so steht Griechenland allein da.

Welche Schwierigkeiten die Beratungen der Vorkämpfer mit der türkischen Regierung in Bezug auf alle Einzelheiten auch immer noch bieten mögen, — nachdem die Großmächte in allen principellen Fragen unter einander einig sind, scheint ein günstiges Resultat der gegenwärtig schwebenden Verhandlungen kaum noch zweifelhaft. Daher kann all' den von Zeit zu Zeit über die griechische Frage auftauchenden Alarmnachrichten keinerlei maßgebende Wichtigkeit beigemessen werden.

Kundschau.

* Berlin. Die preussische Ministerkrise darf als beendet betrachtet werden. Cultusminister von Puttkamer wird bis zur Verrückung der Reichstagsferien zugleich das Ministerium des Innern leiten; darauf wird der Genannte das Ministerium wahrscheinlich förmlich übernehmen und an seine bisherige Stelle als Cultusminister der Reichstagspräsident v. Goshler treten.

* Es heißt, der Reichszantler lege ein so großes Gewicht auf die Annahme des Unfallversicherungsgesetzes, daß er bei einer Ablehnung der Vorlage sich zur Auflösung des Reichstages entschließen würde.

* Es wird gut sein, wenn man im Lande sich darauf vorbereitet, daß die nächsten Reichstagswahlen erheblich früher stattfinden, als man bisher annahm. Es soll in erste Erwägung gezogen sein, den Reichstag aufzulösen, wenn er das Budget bewilligt haben wird, also Ende März oder Anfang April. Die Wahlen könnten dann schon im Mai stattfinden. Fürst Bismarck befürchtet, daß die Wahlen um so weniger in seinem Sinne ausfallen, je weiter sie hinausgeschoben werden. Und in der That geht die Strömung im Lande immer weiter

nach links; die Wahlen können manche Ueberführung gewähren und das Verhältnis der Parteien vollständig umgestalten.

* Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderung der Gewerbeordnung zugegangen. Danach soll die Ertheilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht als Gewerbe, die gewerbsmäßige Verrichtung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere die Abfassung der darauf bezüglichen schriftlichen Aufträge, der Trödel und das Geschäft eines Gefindevermieters, sowie eines Auctionators unterlagt werden können, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des betr. Gewerbe treibenden dorthin.

* In hiesigen Hofkreisen spricht man von der in wohl nicht ferne Zeit bevorstehenden Verlobung des Kronprinzen von Schweden. Derselbe steht im 23. Lebensjahre. Als die Auserwählte bezeichnet man „eine Prinzessin Victoria“. Deren gibt es drei: die 18jährige Tochter des Großherzogs von Baden; eine 15jährige Tochter des deutschen Kronprinzen und eine 13jährige Tochter des Prinzen von Wales. Man nimmt an, daß die erste derselben gemeint ist.

* Das viersach verbreitete Gerücht, als läge es in der Absicht, den Reichstag aufzulösen, wird in unterrichteten Kreisen durchaus bestritten und vielmehr behauptet, daß es, abgesehen von den Steuervorlagen, dem Reichszantler vor allem darum zu thun sei, ein endgültiges Votum des Reichstages über das Versicherungsgesetz zu erzielen.

* Am 4. d. M. verschied in seiner Stadtwohnung zu Frankfurt a. M. Prinz Georg von Hessen, Neim des Landgrafen Friedrich von Hessen, im vollendetem 88 Lebensjahre. Die Beisung wird im Schloß Rumpenheim stattfinden. Zur Beisungsfeier werden viele fremde Fürstlichkeiten in Rumpenheim eintreffen.

* Wien, 6. März. Die Triester Spediturfirma Bloch führt bedeutende Pferdeleserungen aus Ungarn für Griechenland aus. Wegen des Schneefalls in der Eisenbahntransport nach Triest unterbrochen. Das Handelsministerium bewilligte demzufolge, daß die Abfahrt des Lloyd dampfers von Triest, welcher den Pferde transport aufnehmen sollte, bis zum Eintreffen des letzteren verschoben werde.

* Rußland. Die alarmierende Meldung der „Times of India“, daß Merw in Folge eines mit den Hauptlingen der Stadt getroffenen Uebereinkommens von den russischen Truppen besetzt worden sei, wird von der „Agence Russe“ für vollständig un begründet erklärt; die russischen Truppen hätten von Merw aus keinerlei Aufforderung, dorthin zu marschieren, erhalten. (Auch im englischen Parlament gab der Staatssekretär des

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von R. Z. Berger.

(9. Fortsetzung.)

„Ach!“ — rief gerührt die Recterin beim Anblick dieser Stücke — „das ist des seligen Baron Hermann's Uhr, die er immer trug, dies sein Trauring! Die Uhr hat ihm die gnädige Frau noch als Braut verehrt. Gewiß hat er nach der Scheidung beides herausgeben müssen. Das wußte ich selbst nicht einmal!“

Der Polizeibeamte in die Untersuchungsacten wohl einstudiert, hatte ganz andere Gedanken und nahm eifrig die verächtlichen Kleinodien in Verwahrung.

Briefschaften, welche ein helleres Licht über das Verhältnis der Gatten nach der Scheidung verbreiten konnten, fanden sich nicht. Aus Albertinens Correspondenz mit dritten Personen ging aber hervor, was bisher Allen noch fremd geblieben war, — daß Albertinens einige Heirathsvorschlüge gemacht worden waren. Von der Recterin werden wir darüber noch mehr hören.

Die vielen antlichen sowohl, als privaten Zeugnisse, welche der Beamte über Albertinens Charakter und sittlichen Wandel gesammelt hatte, lauteten höchst vorthelhaft. Man rühmte an ihr einen edlen, mit Herablassung und Wohlthätigkeit glücklich gepaarten Stolz, ausgezeichnete Geistesgaben und eine mehr als gewöhnliche Bildung, grenzenlose Hingebung und Gehorsam gegen die würdigen

Eltern und musterhafte Sorgfalt in der Erziehung der eigenen Tochter.

Nur ein Vorwurf wurde ihr fast allgemein gemacht: er betraf ihre übertriebene Neigung zu äußerem Glanze und kostspieligen Liebhabereien, worin ihre Leidenschaft für die Musik die Hauptrolle zu spielen schien.

Unter den zahlreichen Rechnungen für Putz- und Modeartikel fanden sich auch viele mit dem Namen „Wilhelmine Tieffe“, der vordem so viele Nachfragen veranlaßt hatte, und die Recterin gab an, diese Wilhelmine Tieffe sei die Inhaberin eines von ihrer Gebieterin sehr häufig besuchten Modeschäfts in der Residenz.

Es ist nun Zeit, daß wir die Recterin selbst redend einführen. Sie war diejenige Zeugin, welche bei der wackeren Anklage die wichtigsten Stützpunkte lieferte.

„Ich kenne“, begann die Recterin, „die Frau von Preussach von ihrer frühesten Kindheit an. Schon meine Mutter hatte bei der alten Frau Oberstin gebiet. Als mein Vater starb, kam meine Mutter als Wittne wieder öfters in das Haus der Frau Oberstin. Ich spielte als Kind mit den beiden Töchtern von Siegfried, welche später als Officiere im Kriege gefallen sind.“

„Das Fräulein war die Bewunderung aller Welt und verdiente es zu sein; sie war damals wirklich engel schön. In dieser Zeit kam Herr von Preussach, der als

Officier mit unsern Töchtern gedient hatte und jetzt noch Militär war, nach der Residenz. Ein sehr hübscher Mann, dreister, stattlicher Reiter und flotter Jäger, wurde er bald der Anbeter des schönen Fräuleins. Herr von Preussach, bestimmt, das große väterliche Majorat zu erben, war keine böse Parthei, und das Fräulein ohne bedeutendes Vermögen. Der Bräutigam entsagte dem Dienst, obwohl unser Herr Oberst, bei dem fortanmernd sehr kriegerischen Zustande der Dinge nicht ganz damit einverstanden war. Die Hochzeit fand im Frühjahr des nächsten Jahres statt. Die Braut war noch nicht zehn Jahre alt, der Bräutigam zählte ungefähr sechsundzwanzig. Für den Sommer bezog das junge Paar ein Gut, welches die alten Herrschaften von Preussach dem Sohne eingeräumt hatten. Jetzt machte mir die gnädige Frau den Vorschlag, sie zu begleiten, da sie an mich gewöhnt war, — und so zog ich mit ihr.“

„Im Anfang lebte das junge Paar herrlich und in Freuden. Die alten Preussachs, ein schwaches Pärchen, trugen die schöne Schwiegerochter auf Händen; die Halbschwestern des Herrn, zwei verblühte, verblissene Stiftdamen, machten wenigstens gute Miene; Baron Ferdinand, der rechte, jüngere Bruder, besand sich damals auf der Universität.“

„Täglich gab und empfing nun das neue Paar Besuche. Alles huldigte der reizenden jungen Frau, aber sie hatte bei ihrer Jugend und Vergnügungssucht

Schlüssige Antwort. „Mit diesem Schreiben,“ erzählte feierlichergütig unser Redacteur, „bin ich überall durchgekommen, es genügt mir vollkommen als Legitimation; Jeder sah nur auf den vorgebrachten Kopf und die Unterschrift, durchgesehen hat's Niemand.“ — Beim Einzug der Prinzessin Augusta Victoria befand sich auch unter den spaliertbildenden Gewerken und Vereinen die „Annung der Berliner Damenarmutconfection“ mit einem schönen, neuen Banner. Auf diesem Banner erglänzte in prächtigen Farben eine weibliche Figur — fast unbekleidet. Die Mäntelschneider hätten ihre Schutzhelme wirklich etwas besser kombinieren können. — Bei der Illumination sah man an einem Fenster des Werderschen Marktes ein Transparent mit folgender Inschrift:

„Als sich der Kaiser einst vermählt,
Hat er Augusta auserwählt;
Der Kronprinz, Sieger in der Schlacht,
Hat uns Victoria gebracht.
Prinz Wilhelm dachte nun bei sich:
Was Beide thaten, thu' auch ich:
Er wählte schnell und siehe da:
Augusta und Victoria.“

— (Erderschütterung.) Am letzten Tage des Februars wurde in Vetract kurz vor Beginn der Dämmerung eine Erderschütterung von ganz bedeutender Stärke verspürt. Dieselbe war so stark, daß man in vielen Häusern meinte, es müsse oben im Hause ein schwerer Gegenstand, ein Gewicht oder sonst etwas umgestürzt sein. Die Thürnen sprangen an verschiedenen Stellen auf, und die ruhig stehenden Wessfuhle machten sich durch Knappeln bemerkbar. — Auch aus Widrathberg, 1. März, wird berichtet: „Gestern Abend gegen 6 Uhr 4 Minuten wurde hier ein starker Erdstoß verspürt, welcher einige Secunden anhielt. Die Richtung desselben war von Westen nach Osten.“

— Essen. In der Geschützfabrikation ist die Krupp'sche Fabrik wohl selten oder nie so beschäftigt gewesen, wie gerade jetzt. Die rumänische Regierung erhält zunächst 100 complete Feldgeschütze, die im Augenblick von den damit beauftragten rumänischen Officieren abgenommen werden. Darnach kommt Griechenland an die Reihe, welches 700 Artillerie-Fahrzeuge (complete Feldgeschütze) in Auftrag gegeben hat und damit selbstverständlich sehr pressirt ist. Außerdem sollen noch Schweden ca. 50 Stück Feldgeschütze, Holland 120 Feldgeschütze und Italien 400 Belagerungsgeschütze bestellt haben.

— Bordeaux scheint die Stadt des Skandals, werden zu wollen. Der „neueste Skandal“, welcher in

der Heimath der berühmten Weine die Gemüther erregt wird wie folgt geschildert: Einer der vornehmsten Kaufleute in Bordeaux hatte dieser Tage vor dem Staatsanwalt zu erscheinen. „Eine schwere Anklage lastet auf Ihnen, Sie hätten Beziehungen zu einem jungen Mädchen!“ sagte der Staatsanwalt. „Ich betenne es“, entgegnete der Kaufmann, „es war ein junges Mädchen von ungefähr sechzehn Jahren, sie schien mir in Sachen der Liebe so bewandert . . . daß es mich erforderte, und . . .“ Darauf wurde dem Sprecher eine Photographie gezeigt. Erkennen Sie dies Portrait? Gewiß, es ist das Mädchen, welches ich in dem fraglichen Hause getroffen habe. — Gut, das ist Fräulein Delmont . . . und ich bin gezwungen, Sie zu verhaften.“ Der Kaufmann sagte nach einer Pause: Sie werden mir wohl einen Tag der Freiheit zur Ordnung meiner Geschäfte gestatten . . . Eine Stunde, das ist alles, was ich Ihnen bewilligen kann, wurde ihm entgegen. — Der Kaufmann begab sich nach Hause und jagte sich eine Kugel durch das Gehirn.

— (Wunderbare Lebensrettung.) In einem Dorfe des Cantons Luzern (Schweiz) wurde ein Brannen gefertigt. Als das Mauerwerk auf 120 Fuß fertig, stieg ein Arbeiter zur Revision auf den Grund des Brunnens. Als er unten war, rief das Mauerwerk und begrub ihn. Er erzählt: Meine Lage in der Tiefe des Brunnens war eine sehr mißliche. Ich lag mit dem Rücken an einem Laden, der zum Abbringen der Wasserpumpe da war. Den rechten Arm hatte ich in der Kopfhöhe, den linken auf der Brust, das rechte Bein rückwärts beim Knie gebogen, das andere gerade. In dieser furchtbaren Lage wurde ich förmlich eingemauert. Ein großer Stein lag auf meinem Kopfe in schiefer Stellung gegen die Stirn zu, zwei große runde Steine auf den Wangen, ein großer gerade unterm Kinn, so daß ich den Kopf etwas in die Höhe halten mußte; den größten und beschwerlichsten Stein hatte ich auf der Brust. Alle Glieder waren von Steinen gepreßt, jede Bewegung unmöglich. In dieser wahrhaft furchtbaren Stellung mußte ich vom Montag Nachmittags 4 Uhr bis Freitag Abends 6 Uhr bleiben, also volle 98 Stunden in einer Tiefe von etwa 100 Fuß. Der Hut wurde mir bis auf die Nase herabgedrückt, die Pfeife hatte ich noch im Munde, das Seil ging hart über Mund, Nase und Stirn hinaus. Um mich her fließte Frostwasser. Aber ich verlor die Geduldsgewohnheit nicht und ein merkwürdiges Gefühl der Gewißheit, daß ich gerettet werden würde, stärkte mich in meiner verzweifelten Lage. In drei Tagen, so rechnete ich, können sie bei der sein, und geht es auch fünf Tage,

so kann und will ich es aushalten. Abgesehen von dem lästigen Drucke hatte ich keine Schmerzen, aber ich litt großen Durst. Ich schlief mehrere Male. Das Geräusch der Außenwelt blieb mir nicht gänzlich verschlossen. Ich hörte die Glocken läuten und die Postgerölle. Ich merkte es sofort, als die Rettungsarbeiten begannen. Es machte den Eindruck, wie wenn Hüner auf einem hohen Kornberg aufpiketen. An dem stetigen besseren Hören der Arbeit nahm ich deren Fortschritte wahr. Als die Arbeiter Donnerstag Nachmittags mir ziemlich nahe waren und mir zuriefen, gab ich Antwort und ermunterte sie, doch tüchtig einzugreifen. Ich täuschte mich nur, daß ich stets die Arbeiter tiefer dachte, als sie waren.“ Wie bereits erwähnt, nahmen die Rettungsarbeiten vier volle Tage und drei Nächte in Anspruch und erst Freitag Mittag wurde der erste Stein vom Kopfe des Vergrabenen entfernt; es brauchte aber noch dreißündiger Arbeit, um Kopf und Brust völlig frei zu machen. Man gab dem Verunglückten etwas Speise und Wein. Endlich, Abends 6 Uhr, gelang es, den Mann gänzlich aus der steinernen Umarmung loszumachen und ans Tageslicht zu befördern. „Welche Stimmung mich da ergriffen“ — sagt er selbst — „kann ich unmöglich schildern.“ Der Arme wurde sofort in ärztliche Pflege genommen und man hofft, ihn bald wieder gänzlich hergestellt zu sehen. — Er ist am Körper ganz unverletzt, abgesehen von verschiedenen blutunterlaufenen Stellen. Natürlich ist der Arme vollständig abgemattet; er kann nicht stehen und seine Haut scheint ganz empfindungslos zu sein. Sicher wird der Gerettete 3 in seines Lebens an diese entsehligen Tage mit Schauern zu zittern.

— Gené. Ein im industriellen Vonten wahrscheinlich einzig dastehender Fall ist in Gené vorkommen. Die 750 Arbeiter einer großn Fabrik, der n Eigenthümer zur Zahlungseinstellung gezwungen war, schlugen vor, daß er mit der Leitung der Fabrik wieder betraut werde, wogegen sie sich verpflichten wollten, die Gläubiger auch und nach durch eine Stunde Verdarbeit per Tag zu entschädigen. Da die Stunde Arbeit durchschnittlich 15 Cent, werth ist, so könnten sie auf diese Weise 33,750 Francs jährlich zur Tilgung der betreffenden Schulden beitragen.

— Einem Telegramm aus San Francisco zufolge ist auf den Sandwichinseln eine Blatterepidemie ausgebrochen. In Honolulu sind viele Häuser unter Quarantäne, die Verbindung zwischen den Inseln ist aufgehoben.

Ant Elsfleth.
Der überdas Elsfleth-Neuenbroker Sief-tief liegende sog. „hohe Steg“ ist durch Eis beschädigt, und deshalb der von Neuenfelde nach Dierrege führende Fußweg bis auf Weiteres gesperrt.
Ant Elsfleth, 1881, März 2.
Dugend.

Die Maul- und Klauenseuche ist im ganzen Amtsbezirk vollständig erloschen.
Ant Elsfleth, 1881, März 5.
Dugend.

Am Mittwoch, den 4. Mai d. J., wird zu Elsfleth, Gemeinde Wardenfleth, ein Schaf- und Schweinemarkt abgehalten werden.
Ant Elsfleth, 1881, März 2.
Dugend.

Holz-Verkauf
zu
Elsfleth.
Am Mittwoch, den 9. März 1881, Morgens 10 Uhr anfangend, läßt J. G. Lubinus, für fremde Rechnung, die per Schiff „Emanuel“, Capitain de Bries, angebrachte Ladung
Nordwegischer Maas- und Untermaas-Bretter
3/4, 1, 1 1/4 Zoll engl. stark, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Zoll engl. breit, in diversen Längen, zusammen circa 30,000 Meter, sehr schöner Qualität, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Liebhaber werden ersucht, sich rechtzeitig einzufinden zu wollen.
E. Borgstede, Auctionator.

Tranben-Brustsyrop
mit Fenchelhonig,
bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 Pfg., 1 und 1 1/2 M.
Wwe. G. Maës.

Die Lieferung des zur Umpflasterung der Mühlenstraße erforderlichen Sandes, sowie das Hinfahren der Steine von der Raje nach den Baustellen in der Mühlenstraße, sollen am 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Hauerkens Gasthause hieselbst miindestfordernd aus-
verbunden werden.
Elsfleth 1881, März 3.
Der Stadtmagistrat.
Kanzelmeyer.

Schaf-Verkauf.
Suntebrück. Diedrich Otmanns aus Stollhamn läßt am
Mittwoch, den 9. März a. c.,
Nachmittags 2 Uhr,
bei Sie m s Gasthause daselbst: 35—40 gesunde trächlige Buttsadiger Schafe, sowie einige Hammel, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einlade.
E. Borgstede, Auct.
Fortwährend
schönes Kalbfleisch,
à Pfd. nur 30 Pf., bei
J. F. Stindt.

Anzeigen aller Art,
Gerichtliche Bekanntmachungen und Auforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellegesuche u. c., werden durch die
Annoucen-Expedition
von
E. Schlotte in Bremen für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften u. c. in Deutschland, sowie in Europa, America, Australien u. c. angenommen und zu Original-Preisen prompt befördert.
Kosten-Anschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Ant Elsfleth.
Zur Erhebung
1. der Realabgaben pro 1. Quartal und soweit gewinnlich wird pro 2. Quartal,
2. von Sporteln, Brande-Tax.-Gebühren, Rabbinatsgeld u.,
3. Brandcaffenbeitrag pro März er., 50 h à 300 M. Taxat,
4. Einkommensteuer bis März er.
werden folgende Tage ausgekehrt von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr
in **Wente's Gasthause zu Berne,**
für
Gemeinde Berne:
Berne März 7.
Nangenbüttel, Schütte, Betting-
büren, Wehrder 8.
Wehrbüsch 9.
Hannüber, Hiddigwarden, Hefeln,
Sarnenhausen, Ellen, Gäßing,
Berenbüttel 11.
Neuenloop, Hefter, Hiddig-
warder u. Eller-Moor 12.
Gemeinde Neuenbuntorf 14.
„ Wardenfleth 15. u. 16.
„ Wardenfleth 17.
Gemeinden Eude, Hasbergen,
Schönenmoor, Sanderteje
und Farge 18. u. 19.
im **Dienstlocale der Amtsreceptur**
zu **Elsfleth,** für
Stadtgemeinde Elsfleth . . März 21. 22. u. 23.
Landgemeinde Elsfleth 24. u. 25.
Gemeinde Altenhamdorf 28. u. 29.
„ Wardenfleth März 30., 31. u. April 1.
„ Neuenloop April 2.
„ Großenmeer 4. u. 5.
„ Oldenloop 6. u. 7.
Die Bezirksvorsteher werden hierdurch ange-
wiesen, obige Hebungstage in ihren resp. Bezirken
kündigen zu lassen.
Ant Elsfleth, 1881, Februar 28.
Dugend.

Dankagung.
Allen Denen, die meinem lieben Mann und unserm guten Vater die letzte Ehre erwiesen, unsern innigsten Dank.
Caroline Bergstrand und Kinder.
Dem Fräulein **E. F.** zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein **donnern-
des Hoch,** daß ganz Elsfleth davon wackelt.
O f se sid wat marken lett.

**Beste deutsche
Nußkohlen,**
ab Wagon und vom Lager, empfehle ich
billigstem Preise, frei ins Haus
J. G. Borgstede Sohn.
Elsflether Männergesangverein.
General-Verammlung
am
Mittwoch, den 9. März d. J.,
Abends präcise 7 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Besprechung über das diesen Sommer
hier stattfindende Sängerfest.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Liedervater.

Todesanzeige.
Elsfleth, 5. März 1881.
Unser kleiner Johannes wurde
uns heute durch den Tod entziffen,
welches allen Verwandten und Be-
kanten zur Anzeige bringen, um
stilles Beileid bittend.
J. S. Stege und Frau.
Die Beerdigung findet Freitag,
den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr
statt.

off Deal, 3. März nach
Borwärts, Otmanns Hamburg
Bor, Aichoff Dünkirchen
Queenstown, 5. März von
Eghorn, Warns Mauritius
Marseille, 4. März von
Emil, Lange der Südfree
Zabiti, 10. Dec. nach
Ana, Schweidel Lissabon f. D.
Java, 2. März nach
Ariadne, Segebaade Canal f. D.
Santos, 5. März von
Felix II., Wurthmann Hamburg